

Ein Leben für Indien

P. Josef Neuner SJ feiert seinen 100. Geburtstag

Der Name Neuner steht in Indien für eine neue Generation von Theologen. Verortet in den Traditionen ihres Landes und der Kirche, stehen sie Rede und Antwort in den Fragen unserer Zeit. P. Job

Kozhamthadam SJ, Präsident der päpstlichen Hochschule für Philosophie und Theologie Jnana-Deepa Vidyapeeth in Pune, die P. Neuner wesentlich geprägt hat, blickt auf dessen Lebensweg zurück.

Der Traum vom ewigen Leben ist gross, doch nur wenigen Menschen ist es vergönnt, gerade mal ein Jahrhundert zu überblicken. P. Josef Neuner SJ feierte am 19. August 2008 seinen hundertsten Geburtstag, körperlich fit und geistig wach. Es ist mir eine hohe Ehre, auf sein Leben und die Errungenschaften dieser ereignisreichen Jahre zurück zu blicken. Was macht ihn aus, diesen Jesuiten? Sein Leben als Mann Gottes, seine Liebe zu Indien, die Treue zur Kirche, sein Einsatz als Theologe? Vielleicht alles zusammen. Sein Mitbruder Francis D'Sa SJ beschreibt ihn so: «P. Josef Neuner SJ wurde zum Brückenbauer in fast allen Gebieten, mit denen er sich beschäftigte – zwischen Ordensleuten und Diözesanverantwortlichen, zwischen Wissenschaft und Spiritualität, zwischen christlicher Theologie und den indischen Religionen, zwischen Indien und Europa und nicht zuletzt zwischen der Kirche und der Welt.»

Indische Spurensuche

Geboren am 19. August 1908 in Feldkirch an der Österreichisch-Schweizerischen Grenze, absolvierte er seine Schulausbildung am renommierten Jesuitenkolleg Stella Matutina. 1926 trat er ins Noviziat der süddeutschen Provinz der Gesellschaft Jesu ein, wurde 1936 zum Priester geweiht und legte 1944 seine letzten Gelübde ab. Schon früh regte sich in P. Neuner die Liebe zu Indien. Sein Wunsch in die Mission zu gehen, wurde abgelehnt, doch es sollte nicht dabei bleiben. Am 31. Mai 1938 landete er in Bombay. Er wurde mit der Ausbildung der Priester betraut. Die kolonial ausgerichtete Kirche, die er vorfand, beschreibt er als unzulänglich: «Die Auseinandersetzung mit indischer Philosophie und den religiösen Traditionen lag nicht in meinem Aufgabenbereich und war auch nicht erwünscht.» Eine unerwartete Fügung gibt zumindest Neuner persönlich die Möglichkeit zur gewünschten Auseinandersetzung. Die Kriegsjahre 1939

bis 1946 muss er als «grossteutscher» Staatsbürger auf englischem Herrschaftsgebiet in Indien im Internierungslager verbringen, viel Zeit für den Theologen, sich in die Literatur des Landes zu vertiefen. Er lernt Sanskrit, liest die Bhagavad Gita, die Upanishaden, Radhakrischnans Geschichte der indischen Philosophie. Die Tatsache, dass er seine Doktorarbeit über «Die Opferlehre der Bhagavadgita» schrieb, zeigt erneut seine Liebe zu Indien und seine Fortschritte in der Aneignung seiner geistigen Traditionen.

Apostel des Konzils

In all seinen Veröffentlichungen versuchte er schon damals eine sanfte Transformation der kolonialen Kirche in eine authentisch indische Kirche, die das christliche Leben und seine Botschaft im Kontext der indischen Wirklichkeit abbildet und Antwort geben kann auf die Fragen der Zeit. Bei diesem Anliegen kam ihm schliesslich die geschichtliche Entwicklung entschei-

S. 10 LINKS: Kurz vor seinem 100. Geburtstag besuchte P. Albert Longchamp, Provinzial der Schweizer Jesuiten, P. Neuner in seinem Alterssitz in Sanjeevan Ashram, Pune.

S. 10 RECHTS: Mit P. Haas in der ewigen Stadt.

S. 11 LINKS: Mit Bart und Tropenhelm. Ein Abbild kolonialer Lebensweise in Indien.

S. 11 RECHTS: P. Josef Neuner inmitten einer aufblühenden indischen Theologengeneration.



dend zur Hilfe. 1962 wurde P. Neuner als Berater zum 2. Vatikanischen Konzil nach Rom berufen. «Die Teilnahme am Konzil war die wichtigste Erfahrung meines Lebens», schreibt er begeistert in seiner Autobiografie. Tief in seinem Herzen war er überzeugt, dass dieses Konzil verwandelnde Kraft für die Kirche im Allgemeinen und für ihn im Besonderen haben würde, und er wollte die Kirche in Indien an dieser einzigartigen Erfahrung teilhaben lassen. P. Neuner war an wesentlichen Dokumenten des Konzils zur Ausbildung der Priester, interreligiösem Dialog und Missionstätigkeit der Kirche intensiv beteiligt. Mehr noch aber war ihm die Umsetzung dieser Ergebnisse in den indischen Kontext ein Anliegen. Er ging daran mit dem Eifer eines Apostels, organisierte Konferenzen, schrieb Artikel, prägte die Ausbildung am Päpstlichen Institut in Pune. Jeder Aspekt des kirchlichen Lebens sollte von dem erneuernden Geist durchdrungen werden.

Inspirator bis heute

Bis heute bleibt es zentrales Ziel des Jesuiten, dass der christliche Glaube in einer radikal säkularen Welt seinen Platz findet und Zeugnis geben kann. Was P. Neuner

darin immer ausmachte, war die harmonische Verbindung von Loyalität mit der Kirche und einer ungeheuren Offenheit für die Unvorhersehbarkeiten dieser Welt. An der Hochschule Jnana-Deepa Vidya-peeth, die er über Jahrzehnte geprägt hat, lebt sein Geist weiter. Als kleines Zeichen der Wertschätzung und Dankbarkeit wurde das vor zwei Jahren neu gebaute Auditorium nach seinem geistigen Vater benannt. So hören die Studenten heute ihre Vorlesungen im Josef-Neuner-Auditorium.

P. Job Kozhamthadam SJ



«Der indische Josef – Erinnerungen aus meinem Leben», P. Josef Neuner SJ, Verlag Die Quelle, 2005.

Zu beziehen bei der Buchhandlung Dr. von Matt, Weinbergstr. 20, 8001 Zürich
Tel. 044 252 52 77
www.drvmatt.ch

Prof. Dr. Walter Kirchschräger, Gründungsrektor der Universität Luzern und Professor für Exegese des Neuen Testaments zum Buch «Der indische Josef»

Von wenigen Büchern kann man mit solcher Überzeugung sagen: Wer zu lesen beginnt, hört bis zum Schluss nicht auf – um dann zu bedauern, dass es nicht weitergeht. P. Neuner hat mit der ihm eigenen Bescheidenheit sein Leben beschrieben. Aber es ist keine Biographie im klassischen Sinn, mit genauen Daten und abgesicherten Fakten. Es ist vielmehr die persönliche Nacherzählung von Erinnerungen an markante Punkte eines überaus reichen Lebens, das nicht um seiner selbst gelebt wurde, sondern eingebunden ist in Kirche und Welt und von dort her seine Bedeutung und seinen Sinn erhält. Dies gilt gerade auch deshalb, weil in der Person des Autors Kontinente und Kulturen verbunden sind. Dies ist nicht in einem Nacheinander zu verstehen – erst Europa, dann Indien –, sondern im lebenslangen Bemühen um den Brückenschlag, um die Synthese.

